

## **Maienfeld 5. April 2024: Ausstellung «50 Jahre Guscha-Verein»**

Markus Ritter, Basel

Hochgeachteter Herr Stadtpräsident Dürler

Verehrte Präsidenten des jubilierenden Guscha-Vereins: Fortunat Ruffner und Manfred Kuoni

Werte Maienfelder Stadtbürger und Nachbarn aus Balzers

Liebe Gäste aus der Herrschaft, aus dem Fürstentum und Zugereiste

Die Guscha habe ich immer im Auge behalten. Zwar aus der Distanz eines Unterländers und Städters, wie sie hören. Aber aus Gegensätzen, die man beide liebt, kann man ja besonders viel lernen.

So darf ich zu Ihnen heute an der Ausstellungseröffnung «50 Jahre Guscha-Verein» über eure Heimat reden mit einem geschärften Blick von aussen.

Ich fange an mit dem Ende der Geschichte, - weil das ja diesmal ein neuer Anfang ist!

Die Walsersiedlung Guscha ist 1366 erstmals urkundlich erwähnt. Im Dezember 1969 wird sie nach ziemlich genau 600 Jahren verlassen. In einer Bündner Chronik hört mit der folgenden letzten Eintragung die Geschichte nach Jahrtausenden auf:

«1969 Dezember: Die Walserfamilie Just zieht als letzte Familie vom Walserdörfli Guscha ins Tal hinunter. Alle Güter auf Guscha sind von der Eidgenossenschaft für den Waffenpatz Luzisteig aufgekauft worden». (Eugen Durnwalder: Kleines Repertorium der Bündner Geschichte. F. Schuler, Chur, 1970)

Die Räumung der Guscha ist Ihnen Allen bekannt. Sie haben sich womöglich in den 60er-Jahren dagegen aufgelehnt.

In unserer Familie war die Bestürzung darüber gross. Auch die Machtlosigkeit.

Von der «Freien Republik Guscha» sprach man damals noch oft. Das Guscha-Dörfli hatte dadurch eine heldenhafte Aura. Das war zwar ziemlich überzeichnet. Aber eine wunderbare Erzählung!

Dieser 1. MYTHOS bricht 1969 zusammen. Da ist plötzlich keine Freiheit mehr auf Guscha, und eine Republik war es sowieso nie – die herrliche Lage ist ja ohnehin eher eine Kaiserpfalz als ein Rathausplatz!

Lebendig bleibt aber bis heute eine 2. grosse Erzählung über Guscha, die wir uns immer gerne anhörten: Christian Just «der Gross-Guschner» habe seine Rechte erfolgreich verteidigt am Bundesgericht in Lausanne – und zwar gegen die stolze Stadtgemeinde Maienfeld! Was daran wahr ist sage ich später genauer.

### Rückblick auf die Geschichte

Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, gibt erstmals einen umfassenden Einblick in die Geschichte der Guscha.

Lassen sie uns über den Ursprung und die lange Existenzdauer der Walsersiedlung nachdenken, und über die Folgen des grossen Bruchs vor 55 Jahren!

Guscha wird erstmals 1366 urkundlich erwähnt: die Walsergemeinde «Berg» Stürvis schon wenige Jahre früher.

Warum gibt's wohl diese Ansiedlung im steilen Steinschutt-Hang am Falknis?

Ein entscheidend wichtiger Grund ist: Hier liegt eine Moräne des Rheingletschers, und zwar total isoliert im ausgedehnten Kalkfels-Gehängeschutt und Gröll – Eine wunderbar fruchtbare, mineralienreiche Erde auf einem Felssporn zwischen 1000 und 1300 m.

Die Walser im 14. Jahrhundert fanden auf Streifzügen die fruchtbaren Böden – rodeten den Wald und siedelten sich HIER an. Auch in Rofels und in Masescha/Triesenberg liegt übrigens Rheinmoräne (in Stürvis ist es die einseitig zusammengesetzte Lokalmoräne). Eine intime Kenntnis der Natur hatten die Walser im Mittelalter, das ja noch keine nennenswerte Naturwissenschaft kennt!

Seither ists keineswegs nur ein Bleiben! Sondern auch ein Gehen und Kommen auf der Guscha:

1633 Walser vom Berg aus Stürvis bürgern sich in Maienfeld ein.

Guscha bleibt autonom.

Um 1750: wandern neue Geschlechter auf Guscha ein.

1801: Guschner beantragen erfolglos das Maienfelder Bürgerrecht.

Auswanderung um 1850. 46 Auswanderer: 1 Ruffner, 4 Gelb, 7 Riederer und 33 Just. Familienmitglieder Riederer und Just bleiben.

Am 28. Dez. 1892 fordert Christian Just «der Gross-Guschner» das Bürgerrecht ein von Maienfeld. Die Guscha hat er für immer verlassen. Die Gemeinde tritt aber gar nicht darauf ein.

Ein 5 Jahre langer Rechtsstreit des Städtleins gegen seinen Einwohner Just wird endlich vom Bundesgericht am 11. März 1897 erledigt. Das kam so:

Just stellt im Sommer 1893 seine Kuh demonstrativ in den Tratt – Wird vor den Stadtrat zitiert – Als Guschner sei ihm dieses Recht verwehrt - erleidet eine Buss von Fr. 2.70.- – Just geht 1893 – 1896 durch alle kantonalen Instanzen gegen diese Busse vor – Der Grosse Rat gibt ihm am 30. Mai 1896 recht – Jetzt zieht aber die Gemeinde den Streit gegen Just und den Grossen Rat vor Bundesgericht! Es ist längst ein Stellvertreterkrieg geworden zwischen Theophil von Sprecher und Felix Calonder, dem konservativen späteren Generalstabschef und dem 1. Bundesrat Graubündens, dem freisinnigen Calonder. Die beiden begegneten sich jahrelang im Grossen Rat.

Gewinner vor Bundesgericht ist am 11. März 1897 Christian Just! – Die Gemeinde verliert Fr. 2.70.- Bussengeld. Sie zahlt Fr. 50.- an Just. Und für die Anwaltskosten hat sie nach meiner Recherche mindestens Fr. 568.75 ausgegeben. –

Da waren noch richtig Harte Köpfe am Werk!

Dem Familienzweig von Christian Just – Ruffner entstammen die meisten Guschner Walser über die letzten 250 Jahre hinweg. Aber: Andreas Just verlässt die Guscha mit Frau und Kindern 1966 Mathis Just mit seiner Familie im Dezember 1969.

Die Nachtbuben suchen das Dörfli heim. Ein vandalistischer Zerfall setzt ein.

### Der Guscha-Verein

1974 gründen beherzte Bürger den Guscha-Verein. Dem Zerfall konnten sie nicht tatenlos zusehen.

Ziel: Erhaltung und Pflege des Heidi-Dörfli, geregelte öffentliche Zugänglichkeit sichern.

Mittel: Ein Baurechts-Vertrag mit dem EMD als Landbesitzer.

Fronarbeit: Zerfallenes wieder aufbauen – Unterhalt sichern – Neue Nutzungen ermöglichen – Landschaftspflege sicherstellen.

Vor etwa 50 Jahren hat auch die Walserforschung Aufschwung gewonnen. Die erste Sammlung von Erzählungen und Gedichten in Walser Mundart erschien. Das Porträt von Mathis Just zielt das Titelblatt! Die Bündner Walservereinigung floriert bis heute.

Mitgliedschaft empfohlen! Vielfältige Aktivitäten! Auch ein Walser Golfclub ist sehr beliebt – aber da haben allerdings die Walser auf der Guscha oben fürs Golfturiner-Training ein Handicap gehabt!

Die Erhaltung des Walserdörfleins hat der Guscha-Verein in den 50 Jahren mit grossem Erfolg geleistet! Guscha besteht nun seit 650 Jahren.

Ich danke in Ihrem Namen allen Aktiven und Mitgliedern des Vereins!  
Stellvertretend dem Präsidentenduo: Manfred Kuoni, Fortunat Ruffner

Ich komme zum Abschluss mit einer kurzen Würdigung

«Vertreibung aus dem Paradies» lautet 1998 der Titel eines Presseartikels über das Schicksal der Guscha im Tagesanzeiger! Das Bauernleben auf der Guscha war aber karg und hart. Fortunat Ruffner schreibt: «Die Walser auf Guscha führten ein einfaches und genügsames Leben. Sie lebten in Grossfamilien mit nicht selten zehn und mehr Kindern. Als Bergbauern übten sie einen

beschwerlichen Beruf aus. Sie lebten von der Tierhaltung und den Milchprodukten, dem Holz- und Stickleiverkauf sowie ein wenig vom Ackerbau. Sie waren geübte, mitunter leidenschaftliche Jäger.....»

Zur Volksschule in Maienfeld gehen die Kinder zu Fuss, im Winter ausquartiert bei Verwandten.

1 x in der Woche geht's mit dem Haflinger-Ross zum Einkauf ins Städtli.

Ich wage zu fragen, ob das Bauerngut Guscha heute noch eine Existenzwirtschaft sein könnte? Ich kann sie nicht beantworten. Und ich frage, welches Ansehen eigentlich heute die Treue zu einer (schwierigen!) Tradition genießt, die stolze Armut und die Freiheitsliebe der alten Walser? Ich weiss auch diese Antwort nicht.

Grösster Respekt gebührt jedenfalls ALLEN Guschnern – vom anonymen Bauern-Anfang im 14. Jahrhundert bis heute ! Hier waltet über Jahrhunderte eine Naturbeziehung, die MIT den Naturkräften wirtschaftet. Landwirtschaft auf dem Moränenboden – Holz das rundherum im Geröllschutt wächst – und eine schonungsvolle Jagd. Der bewirtschaftete Moränenboden ist nicht erschöpft oder chemisch belastet. Die Walser-Bauernfamilien leben eine respektvolle Koexistenz mit den Erneuerungskräften der Natur. Das geht. Aber es braucht dazu das Können, das Wollen und man muss es dann auch noch machen, jahraus jahrein! Die Natur hat den Guschner-Walsern alles abverlangt - aber sie hat ihnen auch alles geschenkt was sie fortwährend erzeugt.

Die Siedlung Guscha war immer das Gemeinschaftswerk von Vielen! Ursprünglich von Grossfamilien - heute bildet der Verein diese Gemeinschaft. Auf den Schultern des Vereins ruht jetzt das Fortleben der Geschichte und die Zukunft der Walsersiedlung. Die Häuser sind sachkundig renoviert und unterhalten. Heute kann man sogar wieder übernachten auf der Guscha! Die uralte Rodung der herrlichen Sonnenterrasse unter dem Falknis ist nicht vergandet, sondern sie ist eine gepflegte Kulturlandschaft geblieben.

Ich schliesse mit der Hoffnung: Mögen auf der Guscha auch die zukünftigen Generationen die kräftigen Wurzeln einer unerschöpflichen Kulturepoche erfahren, die mit der Natur weitgehend in Frieden lebt!

Aber jetzt sind Sie bestimmt neugierig auf die Ausstellung! Ich gebe jetzt deshalb gerne das Wort weiter an Fortunat Rufner, zur feierlichen Ausstellungs-Eröffnung.